

Symposium

Symposium

10.05. – 11.05.2014



„Alle Sinne wecken“

Musiktherapie mit Kindern
von der frühen Entwicklung
bis zum Schuleintritt
in verschiedenen Einrichtungen

Gesellschaft für Orff-Musiktherapie-
Entwicklungsorientierte Musiktherapie nach
Gertrud Orff e.V.



Vorwort

Herzlich willkommen zum Symposium der Gesellschaft für Orff-Musiktherapie – Musiktherapie nach Gertrud Orff e.V. zum Thema, „*Alle Sinne wecken*“ – *Musiktherapie mit Kindern von der frühen Entwicklung bis zum Schuleintritt in verschiedenen Einrichtungen*.

Das Vorschulalter ist eine sehr wichtige Zeit für die kindliche Entwicklung. Hier werden die Grundlagen für das eigene Lernen, aber auch für den Umgang mit anderen und mit sich selbst gelegt. Kinder, Eltern, Geschwister und Gleichaltrige spielen zusammen, „üben“ im Spiel verschiedene Entwicklungsaufgaben und entwickeln Beziehungen miteinander. Das Kind lernt, dass es selbst etwas bewirken kann. Das Kind wiederholt von sich aus Handlungen bis diese gemeistert sind. Es lernt, dass es sich mitteilen kann und mit anderen dadurch in Interaktion und Beziehung treten kann. Es lernt aber auch, dass die anderen Gefühle und Bedürfnisse haben, auf die sie Rücksicht nehmen müssen.

Wenn Entwicklungsstörungen, chronische Krankheiten, emotionale Störungen, die Auswirkungen von Unfällen oder psychische Erkrankungen der Eltern vorliegen, kann dieser ganz normale und dynamische Prozess, der gewiss auch so nicht ohne Stolpersteine abläuft, ins Wanken kommen. In solchen Fällen kann es notwendig sein, besondere Unterstützungsmaßnahmen für die Familien anzubieten.

Die Arbeit mit diesen Patienten oder Klienten geschieht immer in Wechselwirkung zwischen Behandler, Patient/Klient und Umfeld. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit, die mit der Begründung der Sozialpädiatrie am Ende der 1960er Jahre in Deutschland ein Novum war, ist heute der Standard. Verschiedenste Einrichtungen, von der Sozialpädiatrie und Frühförderung über die Akutklinik und der Erwachsenenpsychiatrie bis hin zu mobilen Diensten, bieten

Behandlungskonzepte an, welche die oben genannte Wechselwirkung berücksichtigen und in den Mittelpunkt stellen. Verschiedene Berufsgruppen arbeiten zusammen und bieten eine auf die individuelle Familie ausgerichtete Unterstützung und Behandlung an.

Die Musiktherapie spielt in vielen dieser Einrichtungen eine wichtige Rolle. Wir werden in diesem Symposium die Arbeit von Musiktherapeuten kennenlernen, die in Sozialpädiatrischen Zentren und Frühförderstellen oder spezialisierte Zentren arbeiten, aber auch solchen, die in Akutkliniken, der Erwachsenenpsychiatrie oder in der Rehabilitation arbeiten. Und es gibt Musiktherapeuten, die in die Familien gehen, um dort Unterstützung zu geben und uns von dieser Art der Arbeit berichten werden.

Alle nutzen Klang, Musik und Spiel für ihre Arbeit, auch wenn die philosophischen oder theoretischen Hintergründe sehr unterschiedlich sein mögen. Mit diesem Symposium freuen wir uns Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten ein Forum zu geben, ihre Arbeit mit Kindern im Vorschulbereich und mit deren Angehörigen darzustellen. Wir hoffen damit, den konstruktiven fachlichen Austausch anzuregen.

Wir möchten allen Personen und Institutionen, die uns in diesem Vorhaben unterstützt haben, herzlich danken. Wir wünschen allen Teilnehmern eine anregende Tagung, die Ihnen neue Perspektiven für Ihre Arbeit eröffnet: durch die persönliche Begegnung und die Erfahrung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden in Ihrer therapeutischen Arbeit erschließen kann.

Melanie Voigt, Ehrenmitglied der Gesellschaft für Orff-Musiktherapie – Musiktherapie nach Gertrud Orff

Programm

Samstag	10.05.2014
8:45-9:45	Anmeldung der Teilnehmer
10:00	Musikalischer Auftakt Begrüßung Einführungsvortrag Soziale und emotionale Entwicklung in den ersten Lebensjahren: Behandlungsziele für die entwicklungsorientierte Therapie <i>Dr. Friedrich Voigt, Dipl. Psych., PP, kbo-Kinderzentrum München gGmbH</i>
10:45	Musiktherapie nach Gertrud Orff am Beispiel eines frühgeborenen, mehrfach behinderten Mädchens, eingebettet in einer Interdisziplinären Frühförderstelle <i>Elke Dornbusch, Schwäbisch Gmünd</i>
11:30	Kaffeepause
11:45	Musiktherapie im Kontext interdisziplinärer Zusammenarbeit in der Frühförderung <i>Ulrike Disselkamp-Niederau, Aachen</i>
12:30	Musik im Kommunikationsaufbau und in der Sprachentwicklung hörbeeinträchtigter Kinder <i>Ulrike Stelzhammer-Reichhardt, Salzburg</i>
13:15	Mittagspause
14:30	„Wenn es an der Tür klingelt lacht er schon“ – Musiktherapie in der häuslich-ambulanten Versorgung <i>Sandra Homberger, Rottenburg a. N.</i>
15:15	Kaffeepause
15:30	Musiktherapie im Setting einer Neuropädiatrischen Akutstation – Chancen und Herausforderungen <i>Christiane Wilmers, Heidelberg</i>
16.15	„Manchmal könnte ich ... auf die Pauke hauen.“ Musiktherapie zur Förderung beeinträchtigter Eltern-Kind-Interaktion bei Kindern mit Entwicklungsstörungen und Behinderungen mit ihren Bezugspersonen <i>Gudrun Bassarak, Schwerin</i>

Sonntag	11.05.2014
09:00	Nordoff-Robbins Spiellieder und Arbeitsspiele – alter Hut oder musktherapeutische Schatzkammer? <i>Reiner Haus, Datteln</i>
09:45	Wenn einem der Spielraum verloren geht... <i>Oliver Paul, Hünxe</i>
10:30	Kaffeepause
11:00	Musiktherapie als Weg „schweigender Kinder“ zu Ausdruck und Beziehung <i>Christin Matthes, Berlin</i>
11:45	Anforderungen an MusiktherapeutInnen im basalen Interaktionsprozess bei schwerst mehrfachbehinderten Kindern <i>Simone Schwab, Bad Mergentheim</i>
12.30	Kaffeepause
12.45	Mutter-Kind-Musiktherapie in der Erwachsenenpsychiatrie <i>Ute Rentmeister, Haar</i>
13.30	„Vom Eindruck zum Ausdruck“ Die Klangwiege in der Neuropädiatrie <i>Mia Unterharnscheidt und Claudia Cortes, Vogtareuth</i>
14.15	Ende

Soziale und emotionale Entwicklung in den ersten Lebensjahren: Behandlungsziele für die entwicklungsorientierte Therapie

Dr. Friedrich Voigt, Dipl. Psych., PP, kbo-Kinderzentrum München gGmbH

Soziale Kompetenzen sind ein wesentlicher Motor für die frühe Entwicklung von Kindern. Nur wenn ein Kind die Erwartungen der sozialen Umwelt versteht und an der sozialen Interaktion aktiv teilnimmt, kann es sich auf neue Lernaufgaben einstellen und die impliziten sozialen Erwartungen und sozialen Regeln entdecken. Kinder mit externalisierenden Verhaltensproblemen und emotionalen Störungen weisen ein hohes Ausmaß an Stress und Beeinträchtigungen in vielen Lebensbereichen auf. Bei Kindern mit Entwicklungsstörungen entstehen oft sekundäre soziale Anpassungsprobleme, die sich negativ auf die soziale Integration und die langfristige Entwicklungsprognose auswirken können.

Im Vortrag werden wichtigen Stufen der frühen emotionalen und sozialen Entwicklung anschaulich dargestellt und erläutert wie sich diese soziale Fähigkeiten auf die Fortschritte der kognitiven Entwicklung und die emotionalen Prozesse auswirken. Dabei wird besonders auf das Modell der emotionalen Kompetenzen nach Saarni Bezug genommen.

Das Verständnis der sozialen Entwicklungsaufgaben eines Kindes hilft uns wesentlich dabei die Behandlungsziele für die musiktherapeutische Arbeit ableiten. Dabei konzentrieren wir uns auf Ziele im Bereich der emotionalen Regulation, in der wechselseitigen sozialen Interaktion, im sozialen Austausch und in der sozialen Wahrnehmung und schließlich den Erwerb expliziter und impliziter sozialer Regeln.

Musiktherapie hat als übergeordnetes Ziel, soziale Kommunikation und Beziehungsfähigkeit zu fördern und dem Kind einen optimalen Interaktionsrahmen zu geben, um neue musikalische und soziale Fertigkeiten zu erproben. Die Bedeutung von sozialen Kompetenzen soll an verschiedenen klinischen Beispielen erläutert werden, um damit zu veranschaulichen, auf welche Bereiche der sozialen und emotionalen Entwicklung sich die entwicklungsorientierte Therapie fokussieren kann.

Dr. Friedrich Voigt

Dipl.-Psychol, Psychol. Psychotherapeut, Studium und Promotion an der Universität Heidelberg, wissenschaftlicher Angestellter am Psychologischen Institut der Universität Heidelberg und am Max-Planck Institut für psychologische Forschung in München, seit 1985 Tätigkeit als klinischer Psychologie im Kinderzentrum München, Gesamtleitung der psychologischen Abteilung seit 2007, Arbeitsschwerpunkt Früherkennung und Frühtherapie in den ersten Lebensjahren, Sprachentwicklungsstörungen, Lernstörungen im schulischen Rahmen, Diagnostik und Therapie von mentalen Entwicklungsstörungen, Autismus-Spektrum-Störungen. Supervision und Ausbilder im Rahmen der Frühförderung und der Psychotherapieausbildung. Langjährige Mitarbeit in der Berufsbegleitenden Ausbildung in Orff-Musiktherapie.

Musiktherapie nach Gertrud Orff am Beispiel eines frühgeborenen, mehrfach behinderten Mädchens, eingebettet in einer Interdisziplinären Frühförderstelle

Elke Dornbusch, Schwäbisch Gmünd

Im Rahmen der Frühförderung gelingt es immer wieder auch mit sehr kleinen Kindern zu arbeiten. Im Eltern-Kind-Setting und unter Einbeziehung der älteren Geschwister werden Spiel-, Handlungs- und Übungsfelder erprobt. Im Austausch mit den anderen beteiligten Therapeuten, sowie im interdisziplinären Team werden Vorgehensweise und Zielsetzung transparent gemacht und gemeinsam reflektiert.

Das Konzept der Musiktherapie nach Gertrud Orff bietet vielfältige Möglichkeiten auch bei Sinnesbehinderungen und motorischen Defiziten eine Auseinandersetzung mit dem nicht nur musikalischen Material zu ermöglichen und so die Selbstwirksamkeit zu erfahren. An einem konkreten Fallbeispiel mit Videodarstellung wird verdeutlicht welche Prinzipien zugrunde liegen.

Die ressourcenorientierte Vorgehensweise eröffnet dem behinderten Kind mit seiner Umwelt differenzierter zu kommunizieren und Bedürfnisse zu äußern. Auch die Überwindung von Abwehrhaltungen gegen ein Material oder eine Körperlage/Körperteil kann durch die Erfahrung von Klängen und die motivierend eingesetzten Spiel- und Situationslieder oder Verse erreicht werden. Dazu kommt die Unterstützung der Familie bei der Bewältigung des täglichen Lebens, z.B. der Suche nach dem geeigneten Kindergarten, Hilfsmitteln und förderlichen Spielmaterialien für das häusliche Umfeld. Nicht zuletzt die Begleitung durch die einzelnen Phasen der Trauer bis eine bleibende Behinderung bis zur Gänze verstanden und akzeptiert werden kann.

Elke Dornbusch

geboren 1967 in Würzburg

Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin, Fachhochschulreife 1983-1987.

Berufsausübung im sonderpädagogischen Bereich, alle Altersgruppen, an einer Einrichtung der Lebenshilfe.

Weiterbildung zur Musiktherapeutin nach Gertrud Orff 1995-1998

Dozententätigkeit an der VHS Wertheim 1999-2002

Weiterbildung im Hohner Musikgartenkonzept, lizenziert für alle Altersstufen; Konzepte für Musik und Tanz im Behindertenbereich, regelmäßiger Besuch von Seminaren und Workshops im musiktherapeutischen Bereich;

Berufsausübung als Musiktherapeutin seit 2002 in der interdisziplinären Frühförderstelle St. Canisius Schwäbisch Gmünd.

In der Arbeit mit Kindern im Alter von ca. 36 Monaten bis längstens zur Einschulung entdeckte ich gerade in der Musiktherapie nach Gertrud Orff unerschöpfliche Anwendungsmöglichkeiten. Ein breites Spektrum von Störungsbildern findet eine therapeutische Entsprechung, ein Gegenüber.

Freiberufliche Tätigkeit als Instrumentallehrerin seit 1997; hierbei vor allem auch Schüler mit besonderen Bedürfnissen.
Musiktherapeutin (DMtG)

Musiktherapie im Kontext interdisziplinärer Zusammenarbeit in der Frühförderung

Ulrike Disselkamp-Niederau, Aachen

Ganzheitlichkeit, Familienbezogenheit und ressourcenorientierte Entwicklungsförderung sind wesentliche Inhalte im Hinblick auf die komplexe Zielsetzung von Frühförderung behinderter bzw. von Behinderung bedrohter Kinder. Dies gilt für alle beteiligten Fachleute bzw. Berufsgruppen.

Im Rahmen eines interdisziplinären Fachteams kommt der Musiktherapie mit Kindern eine wichtige Bedeutung zu, denn Musik ist nahezu für jeden Menschen erlebbar und erfahrbar, jenseits aller kognitiven und/oder anderer Einschränkungen.

Musik ist in besonderem Maße dazu geeignet, individuelle Ressourcen zu entdecken und sie in zunächst musiktherapeutischem Rahmen zu entwickeln.

Durch Musiktherapie können Erfahrungsspielräume geschaffen und erlebt werden, die das Selbsterleben des Kindes stärken und sein Selbstbewusstsein steigern können.

Durch Musik können vielfältige kommunikative Erfahrungen erlebt und soziale Beziehungen gestaltet werden.

Durch die Entwicklung von individuellen Ressourcen, Stärkung von Selbstkompetenzen und der Entwicklung sozialer Fähigkeiten im zunächst musiktherapeutischem Kontext entsteht ganzheitliche Entwicklungsförderung für das Kind und seine Familie.

Interdisziplinäre Arbeit erfordert neben guten Kenntnissen aus anderen Fachbereichen ein hohes Maß an Flexibilität, fachlicher Kompetenz und musiktherapeutischer Erfahrung.

Interdisziplinäre Arbeit erfordert die Bereitschaft und Beziehungsfähigkeit der beteiligten Fachleute zum Prozess von Austausch, Abgrenzung und Erweiterung von Inhalten aus anderen Berufsfeldern.

Im Hinblick auf die zu fördernden Kinder und ihre Familien ist Transparenz und Prioritätensetzung von Therapieschwerpunkten und der Elternberatung innerhalb der beteiligten Berufsgruppen wesentlich für die Eindeutigkeit und Klarheit der Förderung.

Im Rahmen des Symposiums werden diese Thesen dargestellt und anhand von Therapiebeispielen aus Einzel- und Gruppenmusiktherapien verdeutlicht.

Ulrike Disselkamp-Niederau

Dipl.-Musiktherapeutin (Witten / Herdecke)

Staatl.gepr. Musiklehrerin

Ausbildung in systemischer Familientherapie
Logotherapeutin

Seit 1984 Tätigkeit in der heilpädagogischen Arbeit mit Kindern mit geistiger und körperlicher Behinderung sowie sprachgestörten Kindern im Rahmen der Interdisziplinären Frühförderung und den Kindertagesstätten der Lebenshilfe e.V. Aachen
Einzel- und Gruppentherapie
Arbeitsschwerpunkte im Rahmen der interdisziplinären Zusammenarbeit:

- Autistische und kommunikationsgestörte Kinder
- Schwerstmehrfachbehinderte Kinder
- Begleitende Elternarbeit
- Geschwisterkinderangebote
- Daneben Fort- und Weiterbildungen für angrenzende Berufsgruppen
- Lehrtätigkeit in der Ausbildung von Logopäden
- Lehrauftrag für Musiktherapie in sozialer Arbeit
- Lehrauftrag für Musiktherapie in der Ausbildung von Heilpädagogen

Musik im Kommunikationsaufbau und in der Sprachentwicklung hörbeeinträchtigter Kinder

Ulrike Stelzhammer-Reichhardt, Salzburg

Musik und Sprache zeichnen sich durch gemeinsame und gleichzeitig auch sehr unterschiedliche Parameter aus. In der Sprachentwicklung spielt Musik traditionellerweise eine große Rolle und hilft sowohl präverbale als auch verbale Fertigkeiten zu entwickeln. Gelten diese Annahmen auch für hörbeeinträchtigte Kinder?

Zuerst werden die Möglichkeiten der Musikwahrnehmung bei Hörbeeinträchtigung betrachtet. Wie verarbeiten die verschiedenen Hörhilfen Musik und was ist in der Arbeit mit einem hörbeeinträchtigten Kind zu beachten? Danach werden die unterschiedlichen Parameter von Musik und Sprache verglichen und deren Bedeutung für die Sprachentwicklung bei Hörbeeinträchtigung aufgezeigt.

Neben der Sprachentwicklung spielen die prä- und nonverbalen Kommunikationsfertigkeiten eine wichtige Rolle und werden ebenso berücksichtigt.

Theoretische Konzepte aus Vergangenheit und Gegenwart sowie praktische Beispiele geben einen Einblick in die Entwicklung der aktuellen Arbeitsweisen.

Musik gewinnt in der frühen Förderung von hörbeeinträchtigten Kindern eine immer größere Rolle. Wichtig dabei ist die Erkenntnis dass Musik nicht als Ergänzung zur Sprachförderung/Sprachentwicklung sondern als integraler, also notwendiger Bestandteil zu betrachten ist.

Literatur

Rocca, C. et.al. (2009): A Musical Journey through the Rainforest, Advanced Bionics
Stelzhammer-Reichhardt, U. & Salmon, S. (2008): Schläft ein Lied in allen Dingen – Musikwahrnehmung und Spiellieder bei Schwerhörigkeit und Gehörlosigkeit, Reichert Verlag Wiesbaden

Mag. Dr. Ulrike Stelzhammer-Reichhardt ist Musik- und Bewegungspädagogin und Musiktherapeutin. Sie arbeitet seit 1992 mit hörbeeinträchtigten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Seit ihrer Dissertation 2007 zum Thema Möglichkeiten der Musikwahrnehmung bei Gehörlosigkeit und hochgradiger Schwerhörigkeit arbeitet sie verstärkt interdisziplinär in musisch-pädagogischen, therapeutischen und wissenschaftlichen Projekten. Zurzeit gilt ihr Arbeitsschwerpunkt dem Sonova Partner Programm des CI Herstellers Advanced Bionics.

Kontakt:
ulrike@stelzhammer.eu
www.stelzhammer.eu

„Wenn es an der Tür klingelt lacht er schon“

Musiktherapie in der häuslich-ambulanten Versorgung

Sandra Homberger, Rottenburg a. N.

Es folgt ein Vortrag über die musiktherapeutische Begleitung eines von PCH-2 betroffenen Brüderpaares (geb. 2005 und 2007) über den Zeitraum der letzten zwei Jahre. Neben den methodischen und entwicklungsdiagnostischen Aspekten (EBQ) wird die Einbettung der musiktherapeutischen Versorgung im häuslichen Umfeld dargestellt. Das Franchiseunternehmen Musik auf Rädern hat sich auf diese Form der Dienstleistung spezialisiert. Diese macht es auf spezielle Weise möglich, dass die Auswirkungen der musiktherapeutischen Begleitung in einen umfassenden Rahmen integriert werden können. Die Wechselwirkungen der musiktherapeutischen Arbeit hinsichtlich des Miteinanders zwischen Klient, Therapeut und Umfeld werden so nochmals besonders deutlich und können in ihrer umfassenden Bedeutung verstärkt zum Tragen kommen.

Sandra Homberger

(geb. 1974), Dipl.-Musiktherapeutin (FH) und Heilpraktikerin für Psychotherapie (HPG).

Von 1997 bis 2001 Studium der Musiktherapie an der Fachhochschule Heidelberg sowie an der Colorado State University, Fort Collins, Co/USA.

Weiterbildungen in Neurologischer Musiktherapie (NMT-F), Integrativer Leib- und Bewegungstherapie (ILBT) sowie Zertifizierung in der Diagnostik der "Einschätzung der Beziehungsqualität" (EBQ).

Nach dem Studium Schwerpunkt der musiktherapeutischen Arbeit im Bereich der neuropsychiatrischen Störungen. Von 2001 bis 2005 Musiktherapeutin in Kliniken für Psychosomatik, Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie Neurologie. Seit 2005 als Musiktherapeutin tätig für den bundesweiten Verband "Autismus e.V." (Regionalzentren OWL und Stuttgart). Seit 2009 freiberuflich in eigener Praxis. Mit *Musik auf Rädern, Tübingen* musiktherapeutische Versorgung institutionär eingebundener und/oder pflegebedürftiger Menschen. Beratung und Supervision. Vorträge, Workshops, Publikationen.

Musiktherapie im Setting einer Neuropädiatrischen Akutstation – Chancen und Herausforderungen

Christiane Wilmers, Heidelberg

Diverse neurologische Erkrankungen machen im Kindesalter einen bzw. nicht selten wiederholte Krankenhausaufenthalte zu Diagnostik oder Therapie notwendig. Dies betrifft Kinder aller Altersstufen von der Geburt an. Während manches Mal wenige Tage zur Abklärung einer Diagnose ausreichen, kommen andere Kinder mit chronischen Erkrankungen oder Behinderungen immer wieder in die Klinik, bei wieder anderen erfordert ggf. ein sehr schwerwiegender Krankheitsverlauf eine längere oder einschneidende stationäre Behandlung.

Im Umfeld einer neuropädiatrischen Kinderstation kann Musiktherapie die medizinische Behandlung ergänzen und eine Unterstützung für Kind und Familie darstellen.

Das musiktherapeutische Arbeiten inmitten des Stationsablaufes einer medizinisch hoch spezialisierten Klinik birgt dabei einige Besonderheiten und erfordert ein hohes Maß an Flexibilität. Anhand von Fallbeispielen aus dem Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums Heidelberg werden in diesem Vortrag Arbeitsweisen in der speziellen stationären Umgebung anschaulich dargestellt: Wie kann zum Beispiel Musiktherapie am Krankenbett und im Mehrbettzimmer aussehen? Wie gestaltet sich der Verlauf einer musiktherapeutischen Behandlung von Indikationsstellung und Kontaktaufnahme über Zielsetzung und Methoden bis hin zur Dokumentation? Welche Herausforderungen ergeben sich dabei durch die sehr unterschiedliche und oft ungewisse Dauer eines Krankenhausaufenthalts? Welche Chancen und Begren-

zungen birgt Musiktherapie in akuten Krankheitsphasen?

Darüber hinaus wird reflektiert, welchen Platz die Musiktherapie innerhalb eines von komplexer medizinischer Diagnostik und Therapie dominierten Behandlungsspektrums der Neuropädiatrie einnehmen kann.

Christiane Wilmers (1974)

Ausbildung zur und mehrjährige Berufstätigkeit als Kinderkrankenschwester

Studium der Musiktherapie in Heidelberg mit Praktika in den Bereichen: Sozialpädiatrisches Zentrum, Psychiatrie, Schulprojekt, Psychosomatik

Thema der Diplomarbeit (2005): Musiktherapie bei Angst und Schmerz im Kinderkrankenhaus

Berufserfahrung im Bereich Elementare Musikpädagogik sowie Musiktherapie mit Menschen mit Behinderungen

Aktuelle musiktherapeutische Tätigkeit:

- Kinder- und Jugendpsychiatrische Praxis
- Pädiatrische Onkologie und Hämatologie und Pädiatrische Neurologie im Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin der Universität Heidelberg
- Gastvorlesungen an der SRH-Hochschule für Therapiewissenschaften Heidelberg

Christiane.wilmers@med.uni-heidelberg.de

„Manchmal könnte ich ... auf die Pauke hauen.“

Musiktherapie zur Förderung beeinträchtigter Eltern-Kind-Interaktion bei Kindern mit Entwicklungsstörungen und Behinderungen mit ihren Bezugspersonen

Gudrun Bassarak, Schwerin

Im Sozial-Pädiatrischen Zentrum der Kinderzentrum Mecklenburg gGmbH wird seit Gründung der Einrichtung im Jahr 1991 Musiktherapie eingesetzt. Musiktherapie ist Bestandteil des multimodalen diagnostisch-therapeutischen Konzepts der interdisziplinär arbeitenden Einrichtung.

Aus der Altersgruppe 0-6 kommen vor allem solche Kinder in die Musiktherapie, deren Entwicklung infolge schwerwiegender Belastungen – z. B. einer psychischen bzw. Suchterkrankung eines Elternteils, Unversöhnlichkeit der Eltern nach Trennung, Gewaltproblematik, psychischer Probleme im Zusammenhang mit einer eigenen Erkrankung oder Behinderung u. dgl. m. – gefährdet oder beeinträchtigt ist. Häufig finden wir im Zusammenhang mit den Problemen psychosomatische Störungen bzw. Erkrankungen sowie schwerwiegende Probleme der Eltern-Kind-Interaktion. Wenn die Einschulung näher rückt, kommt es oftmals bei Eltern von Kindern mit Entwicklungs Besonderheiten und Behinderungen zu zunehmenden Belastungen bis hin zu krisenhaften Situationen. Oftmals entsteht ein Teufelskreis aus chronischer Überforderung bis hin zu Verzweiflung; das Erleben von geteilter Freude zwischen Eltern und Kind tritt in den Hintergrund oder geht ganz verloren.

Im Vortrag wird es anhand von Beispielen aus der Praxis darum gehen, welchen Beitrag Musiktherapie leisten kann, um Eltern und Kinder dabei zu unterstützen, wieder eine entspannte und vertrauensvolle Beziehung zueinander zu finden. Nicht nur die Sinne der Kinder werden geweckt, sondern

auch die der Eltern oder anderer Bezugspersonen.

Gudrun Bassarak

zertifizierte Musiktherapeutin DMTG, Systemische Therapeutin und Beraterin (SG), Systemische Kinder- und Jugendlichentherapeutin (DGSF), Zertifikat „EBQ-Instrument und seine entwicklungspsychologische Grundlagen“ (Institut für Musiktherapie der UdK Berlin), GIM-Therapeutin (Fellow of AMI: FAMI), Heilpraktikerin für Psychotherapie. Arbeitet im Sozialpädiatrischen Zentrum Mecklenburg (SPZ) in Schwerin sowie in der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychosomatik der Carl-Friedrich-Flemming-Klinik, Helios-Kliniken Schwerin. Tätigkeit als Fachautorin, Referentin, Mentorin sowie Musikerin. Zusammenarbeit (z.B. Projektentwicklung, Praktikumsmentorin) mit der Hogeschool van Arnhem en Nijmegen, Niederlande und der SRH Fachhochschule Heidelberg, Fakultät, Therapiewissenschaften.

Adresse:

Sozialpädiatrisches Zentrum
Mecklenburg gGmbH (SPZ)
Wismarsche Straße 390
19055 Schwerin

E-Mail: g.bassarak@spz-mecklenburg.de

Nordoff-Robbins Spiellieder und Arbeitsspiele – alter Hut oder musiktherapeutische Schatzkammer?

Reiner Haus, Datteln

Paul Nordoff und Clive Robbins entwickelten in den 50er/60er Jahren für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen musiktherapeutische Spiellieder und Arbeitsspiele für Klein- und Großgruppen, welche für die erste Ausbildergeneration noch hohen Stellenwert besaßen, im Verlauf der Jahre aber immer mehr verblasst sind und nun in der aktuellen wissenschaftlichen Literatur nur noch wenig Beachtung finden.

In dieser sind die beiden aktuell am häufigsten genannten Begriffsfelder in Bezug zu der frühen Entwicklung bis zum Schuleintritt Sprachförderung und Inklusion. Zu Recht, denn in zunehmend durch Kinder mit Migrationshintergrund geprägten Kindertageseinrichtungen entscheidet der heutige Erfolg der Sprachförderung und der Inklusion über das Weltbild und die soziale Kompetenz der Akteure im gesellschaftlichen Zusammenleben von morgen.

Hier sind unzählige Forschungsstudien und Förderprogramme auf den Weg gebracht worden, um Leitlinien und Konzeptionen für deren Umsetzung in frühpädagogischen Einrichtungen zu realisieren. Die Brücke zu dem Repertoire der Spiellieder und Arbeitsspiele von Nordoff-Robbins muss nicht erst noch konstruiert werden; sie sind von ihrem Ansatz her gerade auf diese beiden Säulen der Frühpädagogik ausgerichtet und bieten mit ihren vielfältigen Improvisationsmodellen eine Fülle von methodischen Bausteinen, mit denen bei entwicklungsverzögerten und behinderten Kindern „alle Sinne geweckt“ werden können.

Die Synchronisation von Sprache, Bewegung und musikalischer Aktivität, eingebettet in Spielhandlungen, die sich thematisch an der Lebenswelt des Kindes orientieren, zeigt ihre Wirksamkeit bereits schon bei der ersten Anwendung der Spiellieder und Arbeitsspiele: erhöhte visuelle und auditive Aufmerksamkeit, nachweisbare Verbesserung motorischer Koordination und passiver und expressiver Sprachfunktionen wie auch eine

gestärkte Sozialwahrnehmung lassen sie zu einer musiktherapeutischen Schatzkammer werden.

Reiner Haus

Dr. rer. medic. (Univ. Witten-Herdecke)

Dr. h.c. (Univ. Liepaja / Lettland)

Dipl. Musiktherapeut (DMTG)

Dipl. Heilpädagoge

als Musiktherapeut tätig seit 1990;

Gründer vom Masterstudiengang Musiktherapie an der Univ. Liepaja / Lettland und Netzwerk Musiktherapie Lettland.

Arbeitsfelder:

Kinder mit

- neurologischen Erkrankungen
- autistischen Störungen
- motorischen und /oder sprachlichen Entwicklungsstörungen,- verzögerungen
- körperlicher und geistiger Behinderung
- Hörschädigungen und in Cochlea Implant - Reha
- psychosomatischen Erkrankungen / chronischen Schmerzstörungen
- onkologischen Erkrankungen
- sowie
- Frühgeborene
- langzeitbeatmete Kinder

Kontakt:

Vestische Kinder-und Jugendklinik Datteln

Universität Witten/Herdecke

Abteilung Musiktherapie

Dr. Friedrich Steiner Str. 5

D-45711 Datteln / Germany

Mail: r.haus@kinderklinik-datteln.de

Website: www.kinderklinik-datteln.de

www.muzikasterapija.lv

Wenn einem der Spielraum verloren geht...

Oliver Paul, Hünxe

Eltern von Kindern, bei denen eine Entwicklungsverzögerung oder Behinderung im Raum steht, geht der Spielraum verloren, der ihnen unter normalen Umständen zur Verfügung stände. Auf der Seite der Mütter belasten Schulgefühle oftmals die Beziehung zum Kind, auf der Seite des Vaters oftmals die Kränkung seines eigenen Selbstwertgefühls. Das Kind wird fortan behütet und gefördert und überbehütet und übertherapiert. Eltern werden zu Co-Therapeuten in der Behandlung ihrer Kinder funktionalisiert, arbeiten zu Hause mit den Kindern an den Sprachtherapie-Übungen weiter oder trainieren die (manchmal sogar schmerzhaften) Übungen aus der Krankengymnastik.

Raum zum Spielen geht also verloren, und zwar in seinem doppelten Wortsinne: Einerseits fehlt betroffenen Eltern Spielraum, um auf die normalen Belastungen im familiären Alltag mit der notwendigen Gelassenheit und mit Vertrauen zum Kinde zu reagieren. Andererseits scheint das „freie Spiel“ zwischen Eltern und Kind ebenfalls eingeengt und keineswegs so frei, wie es allen Beteiligten gut täte.

In meinem Vortrag möchte ich auf die Möglichkeiten der Musiktherapie zu sprechen kommen, eingeengte Spielräume wieder frei zu räumen. Anhand von Fallbeispielen aus meiner Musiktherapeutischen Praxis möchte ich darstellen, welche Bedeutung das Spiel und hier insbesondere das gemeinsame Musik-Spiel in der Behandlung meiner jüngsten Klienten hat. Dabei beziehe ich mich auf die Methoden psychoanalytisch fundierter Musiktherapie, aus denen ich meinen Ansatz zur Behand-

lung der Kinder ableite sowie zur Beratung der Eltern.

Oliver Paul

M.A. Musiktherapeut (DMtG), Lehrer für Sonderpädagogik, Psychotherapie (HPG) – Lehrbeauftragter im Masterstudiengang Klinische Musiktherapie Münster – tätig in einer Förderschule und in eigener Praxis für Musiktherapie, Baumschulenweg 19, 46569 Hünxe,

Email: info@ohren-werkstatt.de,
<http://www.ohren-werkstatt.de>

Musiktherapie als Weg „schweigender Kinder“ zu Ausdruck und Beziehung

Christin Matthes, Berlin

Die sprachliche Kommunikation ist im Zusammenhang mit der emotionalen Entwicklung zu sehen. Sprache dient dem Ausdruck der Persönlichkeit, der Identitätsentwicklung und dem Anbahnen und Aufrechterhalten von zwischenmenschlichen Beziehungen. Bei schweigenden Kindern werden Emotionen nicht mehr sprachlich mitgeteilt. Dieses Schweigen und Erstarren kann beim Gegenüber Ratlosigkeit und Ohnmacht auslösen und ein langwieriges Schweigen kann sich schwerwiegend auf die Entwicklung des betroffenen Kindes auswirken. Die Entwicklung ist bei schweigenden Kindern oft belastet. In der Musiktherapie ist ein Nachholen von Entwicklungsschritten möglich, es existiert ein leistungsfreier Raum, in dem die betroffenen Kinder ohne Druck und in ihrem eigenem Tempo zum Sprechen mit ihrer Umwelt zurückfinden können. Die Therapie gestaltet sich als interaktiver und dynamischer Prozess. Im Fokus der Betrachtung steht die Qualität des Ausdrucks der Gesamtpersönlichkeit, schweigende Kinder können befähigt werden, wieder spontan handlungs- und beziehungsfähig zu werden. Die kommunikativen Fähigkeiten, die Spielfähigkeit, die Symbolisierungsfähigkeit, die Individuation, die Wahrnehmungsfähigkeit von Unterschieden und Grenzen, ein fließender Ausdruck, die Bewältigung aggressiver Impulse, das Interesse an Kontakt mit anderen und die Dialogfähigkeit können durch Musiktherapie gefördert werden.

In der Therapie stehen Kontaktphänomene wie: Kontakt vermeiden, Blickkontakt, Spielfähigkeit, Initiative... in Verbindung zu den therapeutischen Zielen. Ziel der Therapie ist es, Erfahrungen, Gemütszustände und Themen mit einem Gegenüber zum Ausdruck zu bringen, zu ordnen und zu

verarbeiten. Der musiktherapeutische Ansatz bei schweigenden Kindern beinhaltet das nondirektive Handeln, vom Kind ausgehend, das Verstehen des Schweigens als Lösungsversuch und Schutzmechanismus und die Begleitung des Kindes bei der Bewältigung seiner Entwicklungsaufgaben. Die Ausrichtung des therapeutischen Handelns kann durch übende/funktional ausgerichtete Interventionen, durch konfliktzentrierte Vorgehensweisen, durch erlebniszentrierte Vorgehensweisen und in interdisziplinärer Zusammenarbeit erfolgen.

(in Anlehnung an Ornella Garbani Ballnik (2009): *Schweigende Kinder*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht., mit Entwicklungspsychologischem Hintergrund und der Miteinbeziehung der Bedeutung des kindlichen Spiels und der interdisziplinären Zusammenarbeit)

Christin Matthes,

Dipl. Musiktherapeutin (Studium an der UdK Berlin), Dipl. Rehabilitationspädagogin (Frührehabilitation), Weiterbildung in Spielleitung, Rhythmik und MST (Musik-Spiel-Therapie), mehrjährige Arbeit mit alten Menschen, mit dauerbeatmeten Kindern und Säuglingen/ Kindern auf der Intensivstation in der Kinderklinik in Berlin Lichtenberg, mit behinderten Jugendlichen in der Schulanchlussbetreuung vom ahb (Berlin) und zur Zeit mit Kleinkindern bis Jugendlichen im Sozialpädiatrischen Zentrum in Berlin Charlottenburg/ Wilmersdorf. Schwerpunkt: Musiktherapie mit entwicklungsverzögerten, behinderten und emotional- und sozial belasteten Kindern, Musiktherapeutische Diagnostik bei Kindern, interdisziplinärer Ansatz.

Anforderungen an MusiktherapeutInnen im basalen Interaktionsprozess bei schwerst mehrfachbehinderten Kindern

Simone Schwab, Bad Mergentheim

Begegnet man Kindern mit einer schweren Mehrfachbehinderung, so scheinen sie in ihrer eigenen Welt zu leben, zu der wir als Gegenüber keinen Zugang haben. Als Musiktherapeuten stehen wir vor der großen Herausforderung, einen Weg zu finden, um mit ihnen in Kontakt zu kommen. Kinder mit einer schweren Behinderung verfügen allerdings über ihre ganz eigenen Möglichkeiten der Verständigung oder des Ausdrucks, die es zu entdecken und in das eigene Verhalten zu integrieren gilt. Die Musiktherapie bietet mit all ihren musikalischen Parametern die Möglichkeit, diese besondere Sprache zu entdecken, zu entwickeln und eine Kommunikation zwischen Kind und Therapeut entstehen zu lassen. Immer wieder geht es um das Aufspüren kleinster Impulse, die mit der Sprache der Musik aufgegriffen und in Kontakt gebracht werden. Es erfordert eine spezielle musiktherapeutische Methodik und eine innere Haltung des Musiktherapeuten, damit sich eine basale Interaktion entwickeln kann. Gelingt es, auch die eigene Behinderung im Kontakt zu überwinden, können Begegnungen entstehen, die sogar ein Entwicklungspotenzial aufzeigen können.

Fokussiert werden das Verhalten und die Anforderungen eines Musiktherapeuten in diesem Prozess. Besonders Persönlichkeitsanteile und die Fähigkeit, sich innerhalb der musiktherapeutischen Begegnungen immer wieder mit seiner eigenen Befindlichkeit zu befassen, seine Emotionen und Wahrnehmungen auf einer sehr feinstrukturierten Ebene zuzulassen, sind unablässig.

Eine mikroanalytische Auswertung verschiedener Musiktherapiesequenzen im Rahmen

einer Einzelfalluntersuchung macht das therapeutische Verhalten deutlich. Daraus entwickelte sich ein Handlungsmodell, welches dem Musiktherapeuten als Leitfaden in der Arbeit mit schwerst mehrfachbehinderten Kindern dienen kann. Damit kann sich aus höchst asymmetrischen kommunikativen Voraussetzungen zwischen Kind und Musiktherapeut ein Weg des Kontakts aufbauen.

Simone Schwab

Musiktherapeutin M.A. und Dipl. Sozialpädagogin (FH).

Studium der Sozialpädagogik mit Schwerpunkt Musiktherapie an der Fachhochschule Würzburg. Weiterbildungsstudium der Musiktherapie an der Hochschule Würzburg mit den Schwerpunkten Musiktherapie bei Behinderung und Demenz. Abschluss: Master of Arts.

Seit 2005 tätig im Psychotherapeutischen Zentrum Kitzberg-Klinik in den Bereichen Musiktherapie mit Jugendlichen, Erwachsenen, sowie im Setting für Mutter-Kind-Therapie.

Weitere Tätigkeiten als Musiktherapeutin mit schwerst mehrfachbehinderten Kindern, sowie die musiktherapeutische Arbeit auf einer Palliativstation.

Mutter-Kind-Musiktherapie in der Erwachsenenpsychiatrie

Ute Rentmeister, Haar

Ausgangspunkt ist das Feld der Erwachsenenpsychiatrie. Hier gibt es neue Modelle, in denen neben der zu behandelnden Mutter auch das kleine Kind/Baby (0 -3 Jahre) stationär mit aufgenommen werden kann.

Ziel ist es, den Bezug zwischen beiden kontinuierlich zu ermöglichen, zu stärken und zu intensivieren.

Die Musiktherapie findet im Mutter-Kind-Setting statt. Sie legt den Schwerpunkt auf die frühe dyadische Beziehung und unterstützt und begleitet die gemeinsamen Prozesse.

Es werden verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt und dargestellt.

Ute Rentmeister

Musiktherapeutin (Mag. art., Uni Wien),
Lehrmusiktherapeutin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Sozialpädagogin (FH), arbeitet seit 1994 in der Erwachsenenpsychiatrie im Isar-Amper-Klinikum München Ost, darin u. a. seit 2008 auf der Mutter-Kind-Station

„Vom Eindruck zum Ausdruck“

Die Klangwiege in der Neuropädiatrie

Mia Unterharnscheidt und Claudia Cortes, Vogtareuth

Es gibt kaum ein Instrument, das die multisensorischen Aspekte so mannigfaltig in sich vereinigt wie die Klangwiege. Dementsprechend ist sie wie geschaffen dafür, alle Sinne zu wecken und die Motivation zum Ausdruck anzuregen.

Wir wollen an einigen Beispielen aus Einzeltherapien und aus der Gruppenarbeit den Einsatz der Klangwiege bei Kindern in der Früh- und in der Spätrehabilitation darstellen. Anhand unserer praxisnahen Beispiele werden wir sowohl auf die Wirkungsweise der Klangwiege in der Einzelarbeit mit schwer betroffenen Kindern eingehen als auch auf die in den Kindergruppen beliebtesten Spiele mit und in der Klangwiege, durch die spielerisch wichtige Entwicklungsprozesse angestoßen werden.

Mia Unterharnscheidt,

Dipl. Soz., geb 1954, 3 Kinder

Diplomsoziologin, Weiterbildungsseminar in „rhythmisch-musikalischer Erziehung“ am Rhythmikon München (Vollzeit), Arbeit mit Kindergruppen, Musikerzieherin an der Musikschule Rosenheim, Diplom in Orff-Musiktherapie an der Deutschen Akademie für Entwicklungsrehabilitation am Kinderzentrum München (berufsbegl. Fortbildung), Musiktherapie mit entwicklungsgestörten Kindern in Einzel- und Gruppenarbeit, Musiktherapeutin am HPZ Rosenheim, Ergänzungsqualifikation in Familientherapie (berufsbegl.), Psychotherapie (HP), seit 14 Jahren Musiktherapeutin in der Klinik für Neuropädiatrie und Neurologische Rehabilitation, Epilepsiezentrum für Kinder und Jugendliche, Schön-Klinik Vogtareuth

Claudia Cortes

Diplom-Musiktherapeutin. Verheiratet, 2 Kinder.

An ein Musik-Lehramtsstudium (HdK, Berlin) schließt sich das Musiktherapie-Studium (ebenso HdK, Berlin, Leitung Frau Prof. Karin Schumacher). 1994 erfolgt der Abschluss zur Diplom-Musiktherapeutin. Bis Mitte 1996 musiktherapeutische Tätigkeit an einem Geriatrischen Krankenhaus in Berlin. Seit dem Umzug 1997 von Berlin nach Oberbayern an der Schön Klinik Vogtareuth musiktherapeutisch arbeitend in der Klinik für Neuropädiatrie und neurologische Rehabilitation, Epilepsiezentrum für Kinder und Jugendliche.



